

Konzept der tiergestützten Pädagogik

Ev. Kindertagesstätte Sausewind

Niederbecksener Straße 35

32547 Bad Oeynhausen



„Gemeinsam Wachsen“



Inhalt

1. Die evangelische Wichern- Kindertagesstätte „Sausewind“ stellt sich vor	1
2. Theoretische Grundlagen	2
2.1 Geschichte der tiergestützten Pädagogik	2
2.2 Biophilie Hypothese	2
2.3 Du-Evidenz.....	2
2.4 Bindungstheorie	3
2.5 Spiegelneuronen	3
2.6 Aschenputteleffekt	3
2.7 Kommunikation.....	3
3. Zielsetzung und Wirkungsweisen	4
3.1 Was bewirkt tiergestützte/ Hund gestützte Pädagogik bei Kindern?	4
4. Methodik/ konkrete Umsetzung in unserer Kita.....	6
4.1 Funktionsformen der Interaktion	6
4.2 Simba stellt sich vor.....	6
4.3 Vorbereitung der Kinder und Eltern.....	7
4.4 Umgang mit Angst	8
4.5 Der Tagesablauf.....	8
5. Rahmenbedingungen/ Wesentliche Voraussetzungen	9
5.1 Der Dachverband ISAAT (internationale Society for animal assistes therapy)	9
5.2 Räumliche Voraussetzungen	10
5.3 Hygiene.....	10
5.4 Versicherungen	10
5.5 Allergien.....	11
5.6 Unfallpräventionen	11
6. Unsere Achatschnecken	12
7. Schlusswort.....	13
8. Literatur.....	14

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Konzept möchten wir Ihnen einen Einblick in die tiergestützte Pädagogik in der Ev. Kindertagesstätte „Sausewind“ geben.

In unserer Kita sind Tiere ein immer wiederkehrendes Thema. Die Idee, Tiere in die Einrichtung zu integrieren, geht dabei von den Kindern aus. Die meisten Kinder finden Tiere spannend und stellen Fragen wie diese: „Hat jedes Tier eine Mama?“ „Was fressen Spinnen?“, oder „Wo lebt der Käfer?“. Sie erzählen von eigenen Tieren oder vom Kontakt zu Tieren im Urlaub.

Auf unserem Außengelände leben Regenwürmer, Schnecken, Spinnen, Bienen, Asseln, Vögel und viele mehr. Die Kinder begeben sich auf Spurensuche und beobachten unterschiedliche Tiere. Sie sind begeistert von Schmetterlingen, die durch die Luft fliegen und staunen über kriechende Nacktschnecken. Hier entstehen oft kleinere und größere Projekte, bei deren Planung, Durchführung und Organisation die Kinder von Anfang an beteiligt sind. Gemeinsam lernen und leben wir den Respekt vor unserer Schöpfung und allen Lebewesen. Schon oft konnten wir in unserer Arbeit erfahren, wie Kinder sich zu Tieren hingezogen fühlen. Im Rahmen einer Reittherapie durften wir erleben, dass sich die Pferde ausgleichend und beruhigend auf unsere Kinder auswirkten. Es entstand schnell ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen. Diese Erfahrungen haben uns ermutigt, Tiere noch stärker in den Alltag der Kinder zu integrieren und eine Begegnung zu ermöglichen.

Eine unserer MitarbeiterInnen beschäftigte sich schon länger mit dem Gebiet der tiergestützten Pädagogik, genauer gesagt, mit dem Einsatz von Hunden in der Arbeit mit Kindern. Sie begeisterte sich sehr für die Idee, nicht nur mit einem Hund zusammen zu leben, sondern auch zu arbeiten. In unserer Einrichtung stieß sie auf ein Team, welches sehr offen für dieses Thema ist.

Gemeinsam beschäftigten wir uns intensiv mit dem Fachgebiet der tiergestützten Intervention, schwerpunktmäßig mit der tiergestützten Pädagogik, insbesondere mit dem Einsatz von Hunden. Wir erarbeiteten Rahmenbedingungen, Zielsetzungen und Umsetzungen der tiergestützten Pädagogik für unsere Einrichtung.

Dann endlich war es so weit- Simba zog bei seiner Familie und in unsere Kita ein. Seitdem erleben wir täglich den Zauber zwischen Kind und Hund und möchten unseren neuen „Kollegen“ nie wieder hergeben.



„Jede Beziehung in der sich eine Person liebt, geborgen oder geschätzt fühlt, hat eine heilende Wirkung“

(Vock 2008)

1. Die evangelische Kindertagesstätte „Sausewind“ stellt sich vor

Unsere gesamte pädagogische Haltung steht unter dem Leitbild

„Gemeinsam Wachsen“

Das sind wir

Bei uns in der Kita ist viel los. Insgesamt leben, lernen, arbeiten und entdecken 45 Kinder im Alter von 2- 6 Jahren, 8 pädagogische Fachkräfte ein „Erzieher auf vier Pfoten“ und drei Achatschnecken in unserer Einrichtung.

Unsere Kita ist in der Trägerschaft des Verbandes der Kindertageseinrichtungen im evangelischen Kirchenkreis Vlotho. Zusammen mit der evangelischen Kindertagesstätte „Pustelblume“ bilden wir ein Familienzentrum im Verbund.

In unserer Einrichtung gibt es zwei Stammgruppen. Insgesamt bietet unsere Kita neun verschiedene Funktionsbereiche, die alle Bildungsbereiche umfassen.

Unser Konzept

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung

Wir arbeiten nach dem **offenen pädagogischen Konzept**. Die offene Pädagogik geht vom Bedürfnis des Kindes aus. **Die Partizipation der Kinder** bildet einen wichtigen Schwerpunkt unserer Arbeit. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und die Mitgestaltung versetzen die Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen. Wir betrachten das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“ und sind davon überzeugt, dass jedes Kind eine natürliche Neugierde in sich trägt. Kinder wollen dem, was sie fasziniert, auf den Grund gehen, was sie begeistert oder bewegt, möchten sie begreifen. Wir als Fachkräfte stehen den Kindern begleitend und unterstützend zur Seite. Genauso denken wir, dass jedes Kind die natürliche Neugierde in sich trägt, auch mit anderen Lebewesen Kontakt aufzunehmen.

Gemeinsam leben wir Inklusion

In unserer Kita leben wir **Inklusion**. Jedes Kind wird mit seinen Fähigkeiten so angenommen, wie es bei uns ankommt. Wir arbeiten mit den Stärken der Kinder und nicht mit den Schwächen. Wir stellen uns auf jedes Kind ein und passen die Rahmenbedingungen an.

Gemeinsam leben wir den christlichen Glauben

Wir sind eine evangelische Kita. Die **Religionspädagogik** ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit. Die heutige Kindheit gestaltet sich oft hektisch und ist für Kinder sehr medial geprägt. Viele Kinder haben nur wenig Kontakt zur Natur oder anderen Lebewesen. Daher vermitteln wir christliche Werte und Normen über unterschiedliche Methoden. Kinder können Erfahrungen sammeln und Trost in biblischen Geschichten und dem Glauben finden. Der Respekt und die Achtsamkeit mit der Schöpfung und der Umgang mit Tieren sowie Pflanzen spielt in der Vermittlung christlicher Werte eine große Rolle.

Gemeinsam Hand in Hand

Wir sehen die Kinder nicht isoliert, sondern im Kontext, in dem sie leben. Wir arbeiten systemisch. Viele unserer Kinder leben beengt und haben wenig Kontakt zur Natur, zu Tieren oder zu einem Haustier. Wir gestalten eine regelmäßige und transparente **Zusammenarbeit mit den Familien** und stehen ihnen unterstützend zur Seite.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Geschichte der tiergestützten Pädagogik

In der früheren Menschheitsgeschichte gibt es immer wieder Anhaltspunkte für tiergestützte Heilungen, z.B. in Klöstern des frühen Mittelalters oder in Anstalten für psychisch Kranke des 18. Jahrhunderts, in denen Patienten zur Pflege von Kleinvieh angehalten wurden. Die Geschichte der tiergestützten Intervention nimmt ihren Anfang in den 1960-er Jahren. Die wissenschaftliche Idee des systematischen, therapeutischen und pädagogischen Einsatzes eines Tieres kommt aus den USA. Tiere werden dort seitdem organisiert in der Psychotherapie eingesetzt. Der amerikanische Kinderpsychiater Boris Levinson gilt als Gründer der tiergestützten Therapie. Er versuchte, über Tiere das Vertrauen und eine Bindung zu seinen Patienten aufzubauen. Er erkannte, dass Tiere Sicherheit vermitteln und sich die Patienten in ihrer Anwesenheit besser öffnen. 1977 gründete sich in Oregon die „Delta Society“, die sich bis heute intensiv der Erforschung und Umsetzung der tiergestützten Aktivität widmet. In den 1990-ern Jahren ist die IAHAIO, die international association of human animal interaction organization, gegründet worden. Die IAHAIO ist die führenden globalen Organisationen, die sich mit der Förderung des Gebietes der Mensch-Tier Interaktion befasst. Im Jahr 2014 brachte sie das Whitebook heraus, welche Richtlinien für die Umsetzung der tiergestützten Intervention gibt. Viele Verbände, unter anderem auch die ISAAT sind der IAHAIO angeschlossen. In Deutschland besteht außerdem der BTI, der Bundesverband für tiergestützte Intervention. Der BTI engagiert sich für qualitativ hochwertige Arbeit im Bereich der tiergestützten Intervention. Ein Schwerpunkt ist die Transparenz und die Öffentlichkeitsarbeit. Gerade in den letzten 10 Jahren hat sich tiergestützte Intervention in Deutschland als Berufsfeld dynamisch weiterentwickelt. Es gibt vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Vernetzungen und Tagungen sowie kontinuierliche, zielorientierte Aktivitäten der Berufs- und Dachverbände, die Qualität und Professionalität bieten.

2.2 Biophilie Hypothese

Seit Millionen Jahren haben Menschen mit Tieren und Pflanzen zusammengelebt. Der Verhaltensbiologe Edward O Wilson, Begründer der Soziobiologie, geht in seiner Biophilie- Hypothese davon aus, dass die Bereitschaft zum Erleben und Wahrnehmung von Leben, zur Interaktion mit Lebewesen evolutionär verankert ist. Tiere dienen den Menschen nicht nur als Nahrung, sondern auch als Gefährte, z.B. auf der Jagd. Insgesamt beschreiben neun Aspekte die biologischen Grundlagen für die Verbundenheit mit der Natur. Betrachtet man die große Bedeutung der evolutionären Verbundenheit, zwischen Menschen und Tier, wird deutlich das in der heutigen Zeit der Industrialisierung, der Kontakt mit Tieren eine sichtbare und heilsame Wirkung mit sich bringen kann.

2.3 Du-Evidenz

Mit Du-Evidenz bezeichnet man die Tatsache, dass zwischen Menschen und "höheren Tieren" Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich, bzw. Tiere unter sich kennen" (Greifenhagen 1991,26)

Die Du- Evidenz bildet die Voraussetzung dafür, dass ein Tier pädagogisch oder therapeutisch helfen kann. Sie ist entscheidend für die Entstehung einer Beziehung zwischen Menschen und Tieren.

Die Du-Evidenz entsteht, indem dem Haustier Eigenschaften zugeordnet werden und es einen Namen erhält. Das Tier wird zu einem Individuum und ein Familienmitglied und sticht somit aus der Vielzahl anderer artgleichen Tiere heraus.

Bei der Umsetzung der tiergestützten Pädagogik in unserer Einrichtung wird die Du- Evidenz regelmäßig gestärkt. Die Kinder bauen eine Beziehung zu Simba auf und fühlen sich verantwortlich.

2.4 Bindungstheorie

Die Bindungstheorie geht davon aus, dass die Erfahrungen früher Bindung an die Bezugsperson entscheidenden Einfluss auf die sozio-emotionale Entwicklung von Kindern haben. (vgl. u.a.; Bölling- Bechinger 1989, Spangler 1999, Steele 1999; Suess 1999,2001.) So entwickeln Kinder je nach Qualität der früheren Beziehungserfahrungen unterschiedliche Bindungsmuster. Eine Studie aus Edenburg (1995, 86 f.), fand heraus, dass Tiere den Tierbesitzer Sicherheit vermitteln. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Beziehung zu einem Tier in der Kindheit, zur Ausformung eines individuellen Bindungsmodell führen kann. Forscher sind außerdem zu dem Ergebnis gekommen, dass bindungs- und fürsorgeartige Beziehungen zu Tieren offensichtlich das menschliche Oxytocin- System aktivieren. Dadurch werden beziehungsfördernde und gleichzeitig auch angst- und stressreduzierende Effekte ausgelöst. Pädagogen können somit leichter Beziehungen zu Kindern herstellen. Bei Oxytocin handelt es sich um das sogenannte „Bindungshormon“. Dieses wird auch während der Geburt eines Kindes, beim Stillen, sowie beim Umgang mit Säugetieren, deren Äußeres das typische Kindchenschema aufweist, im menschlichen Körper ausgeschüttet. Dieses Hormon kann körperliche Schmerzen lindern und die Produktion des Stresshormons Cortisol neutralisieren. Das Beobachten von Tieren, das Streicheln und der Körperkontakt unterstützen den Abbau von Angst und Aggressionen. Das Zusammenleben mit einem Hund hat nachweislich gesundheitlich positive Auswirkungen. Der Blutdruck, der Cholesterin- und Blutfettspiegel wird dauerhaft gesenkt. Gesundheitsfördernde Einflüsse auf das Wohlbefinden sind unter anderem das Ausführen einer sinnvollen Aufgabe, ein günstiges soziales Umfeld, sowie die Bewältigung vom beruflichen, schulischen oder privaten Stress. Tiere können zudem in ihrem Verhalten ein kontingenter und zuverlässiger Interaktionspartner sein. Ein Tier kann das Bindungsbedürfnis in einem subjektiv vergleichbar empfundenen Ausmaß wie eine sichere Bindungsfigur erfüllen.

2.5 Spiegelneuronen

Spiegelneuronen sind Nervenzellen des Gehirns, die während der Beobachtung oder Simulation eines Vorgangs die gleiche Potentiale auslösen, die während des aktiven Vorgangs aktiviert würden. Diese Reaktion geschieht automatisch. Sie stellen die Wichtigste Voraussetzung für das soziale und emotionale Lernen da und sorgen für Wohlbefinden. In Bezug auf die tiergestützte Intervention, bedeutet dies, dass für die Beziehung zwischen Menschen und Tier das Konzept der Spiegelneuronen bei Übertragbarkeit so positive Effekte durch das Tier auslöst. Es gibt Hinweise darauf, dass es eine Übertragbarkeit mit dem eigenen Hund gibt, z.B. die gemeinsame Aufmerksamkeits- und Blickorientierung.

2.6 Aschenputteleffekt

Der Aschenputteleffekt beschreibt, dass Tiere ihre positive Zuwendung nicht an äußere Bedingungen, wie z.B. Kleidung oder sozialen Status knüpfen. Tiere begegnen den Menschen Vorurteilsfrei. Die Kinder fühlen sich bedingungslos angenommen.

2.7 Kommunikation

Die Kommunikation spielt in der Tier- Mensch- Beziehung und der tiergestützten Intervention eine bedeutende Rolle. Die Kommunikation zwischen Tier und Mensch ist nicht an das Sprachsystem gebunden, sondern funktioniert non- verbal. Der Mensch greift in der Kommunikation mit einem Tier auf die ursprünglichen Vorstellungen zurück und benutzt Elemente der analogen Kommunikation. Besonders tiefe und intensive Gefühlszustände werden vorwiegend in analoger Form ausgedrückt. Vielen Menschen, insbesondere Kinder fällt die Kontaktaufnahme und die Kommunikation mit Tieren leichter als mit Menschen, da Tiere keine kognitiven Bewertungen vornehmen, keine Vorurteile haben oder Bedingungen stellen.

2.8 Definition der tiergestützten Pädagogik

Als **tiergestützte Intervention** wird der Einsatz von Tieren in pädagogisch-therapeutischen Praxisfeldern bezeichnet. Tiergestützte Intervention ist immer zielgerichtet. Man unterscheidet zwischen **tiergestützten Aktivitäten, tiergestützter Förderung, tiergestützter Pädagogik** und **tiergestützter Therapie**.

Die tiergestützte Aktivität wird in der Regel von nicht speziell ausgebildeten, ehrenamtlichen Personen, die ein geeignetes Tier führen, durchgeführt. Es handelt sich um eine sporadische Aktivität, z.B. einen Besuchsdienst. Ziel der tiergestützten Aktivität ist die allgemeine Verbesserung des Wohlbefindens. Unter **tiergestützter Förderung** sind Interventionen im Zusammenhang mit Tieren zu verstehen, welche auf der Basis eines Förderplanes, vorhandene Ressourcen des Kindes stärken sollen. Sie werden von ausgebildeten Experten im pädagogischen-sonderpädagogischen Bereich durchgeführt. Ziel ist die Unterstützung von Entwicklungsfortschritten.

Für die Durchführung einer **tiergestützten Pädagogik** muss eine Qualifikation im pädagogischen Bereich vorliegen. Das Tier wird spezifisch trainiert und ausgebildet. Die Intervention erstreckt sich über einen langen Zeitraum. Schwerpunkte bilden die Förderung der emotionalen- und sozialen Fähigkeiten. Auch hier stehen die Unterstützung von Entwicklungsfortschritten im Vordergrund.

Die Durchführung **der tiergestützten Therapie** geschieht ausschließlich durch einen qualifizierten Therapeuten, der nach verschiedenen Therapiekonzepten arbeitet und ein spezifisch trainiertes Tier einsetzt.

In allen Formen des tiergestützten Einsatzes sollte nur ein für die Aufgabe speziell vorbereitetes Tier zum Einsatz kommen.

3. Zielsetzung und Wirkungsweisen

3.1 Was bewirkt tiergestützte/ Hund gestützte Pädagogik bei Kindern?

Der Umgang mit Tieren berührt den Menschen. Besonders Kinder sind dafür sehr empfänglich. Durch den Kontakt mit Tieren werden Gefühle und Emotionen angesprochen und erlebbar gemacht. Der Einsatzbereich der Pädagogen wird erweitert und in der Qualität verbessert. Der Einsatz eines Pädagogen- Tier- Teams begünstigt die Entwicklungsfortschritte der Kinder in unterschiedlichen Bereichen.

Förderung der emotionalen Fähigkeit

Ein Hund trägt zur Entwicklung von Bindung und Beziehung bei. Er bietet die Erfahrung von Empathie. Den Kindern gelingt es oft besser, eine Empathie gegenüber einem Hund zu entwickeln. Im Umgang mit einem Hund/ Tier lernt das Kind seine Gefühle kennen und diese entsprechend zu regulieren. Ein Hund reagiert sofort und spiegelt das Verhalten des Kindes. Es lernt die Gefühle des Gegenübers zu lesen und sich der Situation entsprechend zu verhalten. Ein Hund kann ein „Brückenbauer“ im Kontakt zwischen dem Pädagogen und den Kindern sein. Steckt das Kind in einer Krise, kann es sich dem Hund anvertrauen. Durch den hohen Aufforderungscharakter des Hundes lernen die Kinder, abzuwarten. Die Frustrationstoleranz wird gefördert. Wie oben bereits erläutert, kann ein Hund Ängste abbauen und Stress reduzieren. Das Bindungshormon Oxytocin wird ausgeschüttet und das Stresshormon Cortisol abgebaut. So kann der Hund z.B. auch bei schwierigen Elterngesprächen dabei sein. Allein durch seine Anwesenheit vermittelt er Ruhe und Vertrauen und wirkt als Katalysator. Besonders für Kinder mit Behinderung, verhaltensauffälligen oder sogar traumatisierten Kindern ist die tiergestützte Pädagogik als eine große Chance zu sehen, da sie mittels dieser erfahren, dass sie vorurteilsfrei wertgeschätzt und angenommen werden. Sie erleben sich unmittelbar selbstwirksam, wodurch ihr Verhalten positiv beeinflusst und ihr Selbstvertrauen gestärkt wird.

Förderung der sozialen Entwicklung

Empathie zeigen, aufeinander eingehen, Rücksicht nehmen und Verantwortung zeigen, sind einige Eigenschaften, welche ein gutes Sozialverhalten auszeichnen. Dies alles sind Kompetenzen, welche beim alltäglichen Umgang mit einem Hund erlernt werden. Ein Hund arbeitet naturgemäß „verhaltenstherapeutisch“ und reagiert auf das unerwünschte Verhalten der Kinder mit Rückzug. Die Kinder lernen so automatisch, sich an Regeln zu halten. Die Rücksichtnahme untereinander wird gestärkt. Die Kinder lernen, Rücksicht auf den Hund zu nehmen und die Regeln im Umgang mit dem Hund zu befolgen. Sie lernen außerdem Verantwortung zu übernehmen, z.B. beim Spazieren gehen. Sie erfahren Selbstwirksamkeit im Umgang mit dem Hund. Dieses stärkt sie in ihrem Selbstvertrauen. Konkret erfahren sie, dass sie selbst etwas bewirken können, dass für sie und andere wichtig ist. Der Hund ist zudem Motivator für soziales Handeln und Lernen in der Gruppe, wie z.B. Kommunikation, Kooperation und Interaktion.

Förderung der Sprache und Kommunikation

Sprache ermöglicht die soziale Einbindung in die Gesellschaft. Kinder mit Sprachschwierigkeiten scheuen sich häufig davor, vor einer Gruppe zu sprechen. Oft sind sie sich ihrer Schwächen bewusst und vermeiden die Sprache, indem sie einfach schweigen. Sie erleben, dass sie nicht verstanden, immer wieder verbessert werden oder dass andere für sie sprechen. Dies löst negative Gedanken in ihnen aus. Ein Hund gibt dem Kind all diese Gefühle nicht. Er kritisiert oder verbessert die Kinder nicht. Er nimmt jedes einzelne Kind mit seiner Sprache so an, wie es ist. Er ist freundlich und interessiert und wartet auf seine Kommandos. Das Kind spürt dies und kann sich öffnen. Diese Atmosphäre schafft Motivation, Lernbereitschaft und ermöglicht einen schnelleren Erfolg bei der Erweiterung der Sprachkompetenz. Von allein wird der Hund zum Sprachanlass und fördert die Aussprache, den Wortschatz und die Artikulation. Die Kinder werden in ihrer Sprachfreude motiviert. Gleichzeitig erlernen sie die non-verbale Kommunikation mit dem Hund. Das Verständnis für den tierischen Kommunikation- und Interaktionspartner, welches ein Kind im Laufe der tiergestützten Intervention entwickelt, verhilft ihm möglicherweise zu einer veränderten Form des Zugangs mit menschlichen Partnern.

Förderung der kognitiven Fähigkeit und der Konzentration

Kognition ist ein Sammelbegriff für alle Prozesse oder Strukturen, die mit dem Denken, Wahrnehmung, Vorstellung, Beurteilung, Lernen, Gedächtnis zusammenhängen. Kognition umfasst den Prozess des Wahrnehmens und Verarbeiten von Wirklichkeiten. Kinder lernen die Welt über ihre Sinne kennen. Sie möchten die Welt „be- greifen“. Die Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung ist der Anfang aller Erkenntnisse. Im Umgang mit dem Hund werden alle Sinne eingesetzt, z.B. beim Körperkontakt. Nachweislich lernen Kinder nur nachhaltig, wenn der Teil des Gehirns angesprochen wird, der Emotionen auslöst. Als Neurobiologe weiß Gerald Hüther, „Damit im Hirn langfristig etwas verankert werden kann, muss das, was man lernen will, unter die Haut gehen.“ Neurobiologe Gerald Hüther beschäftigt sich intensiv mit dem Thema „kindliches Lernen“. Laut Hüther, „...müssen sich die Kinder Wissen selbst aneignen wollen“. Der Hund spricht durch seine Anwesenheit diese emotionalen Bereiche häufig von selbst an und bietet den Kindern ein hohes Maß an Lernmotivation. Die Konzentration wird spielerisch gefördert, z.B. durch verschiedene Spiele in Interaktion mit einem Hund. Die Kinder lernen den Umgang, die Sprache und die besonderen Fähigkeiten des Hundes kennen.

Förderung der Motorik und des Körpergefühls

Ein Hund regt zur körperlichen Aktivität an. Er fordert mit seiner Körperhaltung zum Bewegen und Spielen auf. Im Umgang mit einem Hund erfahren die Kinder motorische Abläufe, lernen ihre Fähigkeiten kennen und können diese weiterentwickeln. Die Kinder lernen im Umgang mit einem Hund, ihre Kräfte einzuschätzen und zu regulieren. Der Hund wird gezielt in Bewegungsangebote eingebaut und motiviert die Kinder. Sehr beliebt ist beispielsweise der Aufbau eines Parcours für den Hund. Das häufige Streicheln des Hundes an verschiedenen Stellen des Körpers übt sowohl die Fein- als auch Grobmotorik. Der Hund zeigt dabei unmittelbar, ob die Berührungen angemessen in Druck und Ausführung sind. Im Umgang mit einem Hund erhalten die Kinder Unmengen an Reizen, mit denen sich wunderbar arbeiten lässt. Kinder benötigen eine Vielzahl von unterschiedlichen Reizen, um ihre Wahrnehmungsfähigkeit richtig einzuordnen und zu schulen. Verschiedene taktile Reize werden in der Interaktion mit einem Hund durch das Streicheln oder die feuchte, raue Zunge des Hundes angesprochen. Auch die Tiefenwahrnehmung und somit die propriozeptiven Reize werden spielerisch durch Zug und Druck, z.B. beim Führen des Hundes an der Leine, stimuliert.

4. Methodik/ konkrete Umsetzung in unserer Kita

4.1 Funktionsformen der Interaktion

In der tiergestützten Intervention kann das Tier unterschiedliche Funktionsformen haben. Der Hund kann die Funktionen als:

- . Übergangsobjekt
- . Motivationsobjekt
- . Identifikationsobjekt
- . Projektionsobjekt
- . Situations-/Sozialkatalysator einnehmen.

Ein Hund kann als **Übergangsobjekt**, bzw. **Brückenfunktion** dienen. Das Kind nimmt Kontakt zu dem Hund auf und stärkt damit auch die Beziehung zum Pädagogen. Die Funktion als **Motivationsobjekt** kommt in fast allen Interventionssituationen zum Tragen, da ein Hund in den Meisten Fällen, durch den hohen Aufforderungscharakter als Motivator wirkt. Ist der Hund anwesend und wird nicht in die aktive Arbeit einbezogen, nimmt er oft die Funktion des **Katalysators** ein. Die reine Anwesenheit kann bereits beruhigend, vertrauensnerweckend und motivierend wirken. Unter der **Identifikation** wird ein Prozess verstanden, bei dem bewusst oder unbewusst andere Lebewesen als Abbild des eigenen Selbst betrachtet werden. Im Umgang mit dem **Identifikationsobjekt**, in dem Fall ein Hund, lassen sich Wünsche, Ängste oder andere Gefühle besser ausleben und bewältigen.

4.2 Simba stellt sich vor

Am 24.01.2021 erblickte Simba mit seinen sechs Geschwistern das Licht der Welt. Er stammt aus einer liebevollen Zucht und wurde schon von Anfang an, an alltägliche Dinge gewöhnt. Seine zukünftige Familie besuchte ihn in dieser Zeit regelmäßig. Nach 8 Wochen zog er bei seiner Familie in Bad Oeynhausen ein. Seit April 2021 ist Simba auch ein Teil unseres Teams. Simba ist ein brauner Labradorrüde. Sein Wesen zeichnet sich durch Verlässlichkeit, Lebensfreude und Lernfreude aus. Allgemein sind Labradore beliebte Familienhunde, die als Assistenz-, Therapie- und als Jagdhunde eingesetzt werden. Aufgrund



seines ausgeprägten „Will to please“ sucht der Labrador die Nähe zu seinen Menschen und ist einfach zu motivieren.

Alles begann mit der Suche und Auswahl eines Welpen. Hierbei unterstützte uns eine ausgebildete Hundetrainerin. Diese empfiehlt uns einen Welpen zu wählen, der nicht zu stürmisch, aber auch nicht ängstlich war. Der passende Welpen wurde gefunden. Nachdem er bei seiner Familie eingezogen war, lernte Simba als erstes eine gute Bindung zu seinen Menschen aufzubauen. Er lernte eine Grundgehorsamkeit und Verlässlichkeit. Schon früh gewöhnte sich Simba an unterschiedliche Reize und hatte Kontakt zu verschiedenen Menschen. Dieser Prozess der ersten Wochen und Monaten wurde von einer Hundetrainerin in Einzelstunden begleitet.

Im weiteren Verlauf besucht er regelmäßig eine Hundeschule, in der unter anderem die Sozialverträglichkeit mit anderen Hunden gestärkt wird. Die Hundetrainerin begleitete die Familie in den ersten Monaten intensiv und im weiteren Verlauf regelmäßig. Er hat in den letzten Monaten unter anderem abwarten, suchen, apportieren, Verlässlichkeit und Impulskontrolle gelernt. Die sanfte Heranführung und der Spaß im Umgang mit Kindern stehen im Fokus.

Frau Schneider absolviert zurzeit die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention nach ISAAT. Während der Ausbildung erwirbt Frau Schneider weiteres Wissen zum Thema tiergestützte Intervention und die Geschichte der TGI, zu verschiedenen Methoden und deren Wirkungen, Tierschutz, Haltung, Unfallprävention, Zoonosen, Hygiene und zur Kommunikation.

Frau Schneider hat im Voraus bereits das Zertifikat nach §§ 11 des Tierschutzgesetzes absolviert.



4.3 Vorbereitung der Kinder und Eltern



Bevor Simba das erste Mal im Einsatz war, wurden die Kinder intensiv vorbereitet. Gemeinsam erarbeiteten wir Regeln im Umgang mit unserem zukünftigen „Kita-Hund“ und lernten die Körpersprache des Hundes kennen. Zu den Regeln zählen z.B., dass Simba auf seinem Ruheplatz nicht gestört wird oder dass die Kinder ihm immer von der Seite begegnen. Es ist uns ein Anliegen, den Kindern zu vermitteln, dass Tiere kein Spielzeug sind und das Recht auf eine gute Behandlung haben. Die Kinder erwerben regelmäßig wichtige Kenntnisse und Handlungen im Umgang mit Simba. Hierzu setzen wir immer wieder Lernimpulse in unterschiedlichen Settings, wie z.B. im Rollenspielbereich, Bilderbuchbetrachtungen, Bewegungsangeboten u.v.m. Die Wünsche, Bedürfnisse und möglichen Ängste der Kinder werden mit aufgenommen. Im Rahmen eines Projektes erhalten die Kinder ein großes Fachwissen in diesem Bereich. Solche Projekte sind auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen geplant. Vor dem Einsatz von Simba haben wir uns das Einverständnis aller Beteiligten eingeholt.

Neben dem Einverständnis der Trägerschaft, der Leitung, unseres Teams und den zuständigen Ämtern, war uns die Zustimmung der Eltern besonders wichtig. Vor dem Einsatz wurden alle Eltern über den grundsätzlichen Einsatz des Hundes, allgemeine Regeln, den Umgang mit Simba, den Aufenthalt und über die Ziele der tiergestützten Pädagogik auf einem Elternabend informiert. Hier gab es die Möglichkeit, noch offene Fragen zu stellen und

Bedenken zu äußern. Für die Eltern, die nicht an dem Elternabend teilnehmen konnten, erfolgte eine schriftliche Information mit dem Angebot, uns bei Rückfragen ihrerseits zu kontaktieren. Die Familien wurden durch Fotos und Videos immer auf dem aktuellen Stand gehalten. Alle neuen Familien werden, im Rahmen der Einrichtungsvorstellung bzw. Anmeldung ihres Kindes, über den Einsatz von Simba und über den Schwerpunkt der tiergestützten Pädagogik in unserer Einrichtung informiert. Zusätzlich sind alle Informationen im Konzept und auf unserer Homepage nachzulesen. Fotos und Fortbildungsnachweise sind für Eltern in unserer Einrichtung sichtbar. Die tiergestützte Pädagogik in unserer Kita wird regelmäßig im Rahmen eines Elternabends, eines Elterncafés oder mit dem Elternrat thematisiert. Auf der Ebene der Kleingruppen- und Einzelförderung im Rahmen der inklusiven Arbeit werden konkrete Ziele gemeinsam mit den Eltern ausgearbeitet und festgehalten.



4.4 Umgang mit Angst

Der Umgang mit Angst vor Tieren ist ein sensibles Thema. Nicht in allen Kulturkreisen genießen Hunde so ein positives Ansehen wie in unserer Kultur. In einigen Ländern besteht ein gebrochenes Verhältnis zu Hunden. Sie gelten dort als Nutztiere und nicht als Lebewesen, mit denen gespielt, gelebt oder sich bewegt wird. Keiner ist gezwungen, zu unserem Therapiehund Kontakt aufzunehmen. Jedes Kind und auch jede/r Erwachsene entscheidet frei und selbstständig, wie viel Nähe sie/er zulassen möchte. Außerdem bekommt jedes Kind die Zeit, die es benötigt, wenn es in Interaktion mit dem Hund treten möchte.

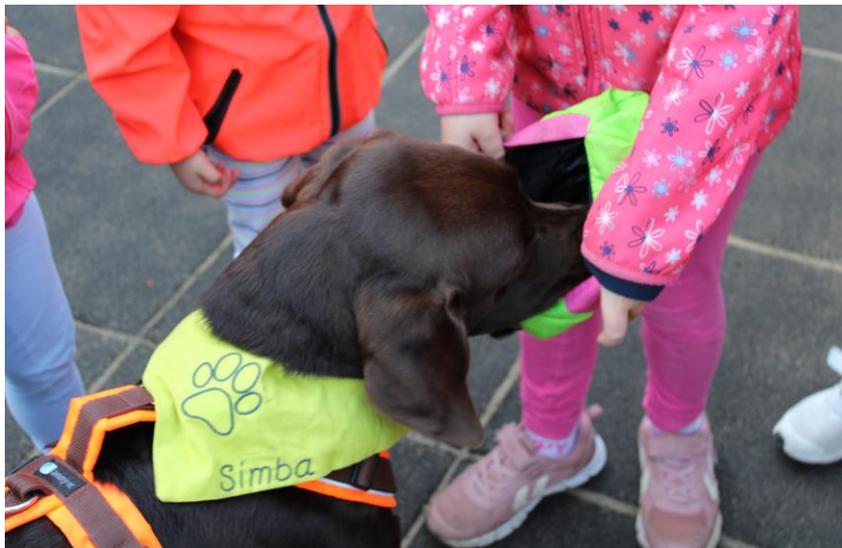


4.5 Der Tagesablauf

Simba kommt regelmäßig mit Frau Schneider in die Kita. Im Vorfeld wurden feste Regeln im Umgang mit Simba, gemeinsam mit den Kindern, erarbeitet und sind für alle Kinder im Gruppenraum sichtbar. Diese Regeln werden immer wieder aufgefrischt und ins Gedächtnis zurückgeholt. Die Kinder achten selbstständig auf die Regeln und Rituale und erinnern sich gegenseitig daran. Im Alltag wird Simba von Frau Schneider, der Hundebesitzerin, geführt. Begegnungen mit Kindern finden niemals allein, sondern nur in Begleitung von Frau Schneider oder einer autorisierten Fachkraft statt.

Die aktiven Einsatzzeiten von Simba sind begrenzt und betragen höchstens 45 Minuten am Stück. Er geht nicht mehr als zwei bis drei Mal pro Woche in den direkten und aktiven Einsatz. Der passive Einsatz überwiegt. So arbeitet er im Team mit Frau Schneider manchmal im Morgenkreis mit der gesamten Kindergruppe, manchmal in der Kleingruppe, ein anderes Mal mit einzelnen Kindern. Alle Kinder profitieren von Simbas Anwesenheit. Im Rahmen der Inklusion bedeutet dies aber auch, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen durch gezielte Angebote unterstützt werden.

Simba hat einen Rückzugsort in der Gruppe. Frisches Wasser steht immer bereit. Wenn er Ruhe benötigt, zieht er sich oft von selbst an diesen Ort zurück. Die Kinder haben gelernt, ihn dort nicht zu stören. Außerdem arbeiten wir mit verschiedenfarbigen Tüchern, nach einem Ampelsystem. Ein rotes Tuch bedeutet für die Kinder, dass Simba nicht angesprochen, gerufen und gestört wird. Die Kinder lernen somit auch, die Bedürfnisse von anderen Lebewesen zu akzeptieren. Trägt Simba ein grünes Halstuch, ist er bereit zu „arbeiten“. Die Kinder dürfen dann, nur in Begleitung von Frau Schneider, mit Simba in Interaktion treten. Frau Schneider, als Hundebesitzerin, kennt Simba und deutet seine Körpersprache. Sie achtet darauf, dass weder die Kinder noch Simba Gefahren ausgesetzt werden. Ein intensiver Ruheplatz, an dem er nicht gestört wird, befindet sich im Büro. Simba hat hier eine liebevoll, extra für ihn eingerichtete, Hundeecke. In diesem Raum findet er absolute Ruhe. Die Kinder haben keinen eigenständigen Zutritt. Genau wie für die Kinder, ist es für Simba wichtig, einen strukturierten Tagesablauf zu haben. Dieses gibt ihm Sicherheit und reduziert Stress. Es gibt feste Rituale im Tagesablauf, wie z.B. ein fester Spaziergang oder eine feste Ruhezeit am Mittag. Für gezielte Übungen wählen wir ein bewusstes Zeitfenster und ziehen uns in kleinen Gruppen zurück. In jeder Aktion zwischen Kind und Hund ist darauf zu achten, dass klare Anweisungen und deutliche Signale verwendet werden, sodass weder Simba noch die Kinder überfordert werden. Diskrete Hilfestellungen des Hundeführers unterstützen Simba und geben den Kindern Sicherheit.



5. Rahmenbedingungen/ Wesentliche Voraussetzungen

5.1 Der Dachverband ISAAT (internationale Society for animal assisted therapy)

Die ISAAT wurde als „internationale Society for Animal-Assisted Therapy“ im November 2006 gegründet. Ziele des Verbandes sind:

- Qualitätssicherung und- Kontrolle der beruflichen Aus- und Weiterbildung in tiergestützter Therapie, Pädagogik und Förderung durch Akkreditierung der Aus-/Weiterbildungsinstitute;
- Anerkennung der tiergestützten Intervention als eigenständige und effektive Interventionsmethode, sowie als gesundheitsfördernde Maßnahme;
- Staatliche Anerkennung der Bildungsgänge für tiergestützte Intervention an akkreditierten Institutionen.

Frau Schneider absolviert zurzeit die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention. Uns ist die Umsetzung einer professionellen tiergestützten Intervention sehr wichtig, daher haben wir uns für eine qualifizierte, hochwertige Ausbildung entschieden.

5.2 Räumliche Voraussetzungen

Unsere Kita arbeitet nach dem offenen pädagogischen Konzept. Es gibt zwei Stammgruppen und insgesamt neun Funktionsbereiche. Simba hält sich vorrangig in der Sonnenscheingruppe auf. Hier hat er seinen Platz, an dem er sich zurückziehen kann. Auch sein Ruheplatz im Büro ist nicht weit entfernt. Durch die offene pädagogische Arbeit haben alle die Möglichkeit, diese Räumlichkeit aufzusuchen. Für aktive Einsätze wird der Raum für eine kleine Gruppe reserviert. Zu der Küche, unserem Frühstücksraum und den Waschräumen hat Simba keinen Zugang. Unsere Kita hat ein Außengelände, welches auch für aktive Einsätze mit Simba in der Kleingruppe genutzt wird. Außerdem liegt unsere Einrichtung in einem Wohngebiet. Die Umgebung wird für regelmäßige Spaziergänge und Interaktion genutzt.

5.3 Hygiene

Für den Einsatz eines Tieres in einer Gemeinschaftseinrichtung sind hygienische und präventive Maßnahmen notwendig. Alle Gemeinschaftseinrichtungen unterstehen dem Infektionsschutzgesetz. Um das gesundheitliche Risiko zu minimieren, wurde unser Hygieneplan entsprechend erweitert. Wichtige Maßnahmen im Umgang mit dem Tier sind das intensive Lüften und tägliches feuchtes Wischen, welches bereits vorher fest im Hygieneplan verankert war. Im Rahmen der Hundehygiene wurden das regelmäßige Reinigen der Schlaf- und Liegeplätze (Korb und Box) und das Reinigen der Trinkgefäße mit aufgenommen. In jedem Raum steht ein Desinfektionsmittel zur schnellen Anwendung bereit. Der Hund hat keinen Zugang zu den Versorgungsbereichen, wie den beiden Küchenräumen und dem Frühstücksraum. Während der Mittagsmahlzeit ist ihm der Zutritt zu den jeweiligen Gruppenräumen nicht gestattet. Die persönliche Hygiene der Kinder nach dem indirekten oder direkten Kontakt mit dem Tier wurde im Hygieneplan erfasst und wird regelmäßig mit den Kindern geübt und thematisiert. Das heißt, dass nach jedem direkten oder indirekten Kontakt mit dem Hund die Hände gewaschen werden. Die Übertragung von Infektionen wird durch tierärztliche Überwachung zusätzlich minimiert. Hierzu gehört ein halbjährliches Gesundheitszeugnis des Hundes, welches dokumentiert und abgeheftet wird. Der Hund besitzt einen vollständigen Impfausweis. Alle 3 Monate wird der Hund entwurmt. Ein Impf- und Entwurmungskalender wird geführt. Regelmäßig wird ein „Spot on Präparat“ oder eine Tablette (Simparica), welches den Hund vor Flöhen, Milben und Zecken schützt, aufgetragen oder verabreicht. Die Hundehalterin, Frau Schneider, sorgt außerdem für eine fachgerechte Fellpflege und eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Der Hund wird bei Krankheit nicht eingesetzt und sucht mit seiner Besitzerin einen Tierarzt auf. Das Gesundheitsamt, das Veterinäramt, sowie das örtliche Jugendamt wurden über den Einsatz des Hundes in der Gemeinschaftseinrichtung informiert. Auch im Umgang mit unseren Achatschnecken beachten wir wichtige Hygienemaßnahmen. Das Terrarium der Schnecken wird täglich gesichtet und gereinigt. Essensreste, Eier und Kot werden entfernt und die Futterschalen gereinigt. Nach jedem Kontakt mit den Schnecken gehen die Kinder Hände waschen. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf eine artgerechte Haltung und Umgebung für die Schnecken (Raumtemperatur, Luftfeuchtigkeit).

5.4 Versicherungen

Der eingesetzte Hund „Simba“ ist privat über seine Besitzerin, Frau Schneider, versichert. Die private Tierhaftpflichtversicherung deckt Personen- und Vermögensschäden ab. Die Tierhalterhaftpflicht und die Berufshaftpflicht sind darüber informiert, dass der Hund im Rahmen der tiergestützten Intervention in der Einrichtung mitgeführt wird. Die Versicherungsunterlagen sind als Kopie in der Kita abgeheftet.

5.5 Allergien

In den meisten Fällen entwickelt sich eine Hundespeichelallergie eher im späteren Alter und der Umgang in den ersten Lebensjahren des Menschen vermindert das Risiko einer späteren Allergie. Allergien können jedoch nicht ausgeschlossen werden und werden berücksichtigt. Bei der Hundeallergie handelt es sich nicht, wie meist angenommen, um eine Allergie gegen die Hundehaare. Es handelt sich um eine Allergie gegen Eiweißstoffe, die sich in der Haut, Speichel und im Urin der Hunde befindet. Bei uns in der Kita werden Allergien bei der Aufnahme abgefragt. Liegen Allergien vor, treten wir mit den Eltern in Kontakt und suchen gemeinsam individuelle Vorgehensweisen. Entwickelt sich eine Hundeallergie, gehen wir mit den Eltern ins Gespräch und suchen nach individuellen Lösungen. Um Allergien vorzubeugen, gibt es in unserer Einrichtung hundefreie Räume.

5.6 Unfallpräventionen

Ein Tier kann Risiken mit sich bringen. Daher ist es wichtig, an diesen präventiv zu arbeiten und die Risiken zu minimieren. Zwei Gefährdungsbeurteilungen für den Einsatz eines Hundes und Achatzschnecken liegen vor und wurden im Qualitätsmanagementsystem verankert. Simba wurde adäquat eingewöhnt. Dies ist für alle Beteiligten wichtig und vermindert das Risiko der Überforderung. Er lernte erst einmal die Räumlichkeiten und Geräusche kennen. Ein Arbeiten nach dem Tierschutzgesetz vermindert ein Risiko enorm. Tierschutzgerechtes Arbeiten beinhaltet unter anderem eine angemessene Ernährung und Pflege, artgerechte Unterbringung und Bewegungsmöglichkeiten, sowie die nötige Sachkenntnis und die Fähigkeit der Halterin, diese zu erfüllen. Frau Schneider hat die Sachkundeprüfung §§11 absolviert und ist somit laut Tierschutzgesetz sachkundig. Im Laufe der nächsten Jahre werden Frau Schneider und der eingesetzte Hund Simba eine fundierte Ausbildung nach Isaat durchlaufen. Im Alltag wird dafür gesorgt, dass es nicht zur Überlastung des Hundes kommt. Frau Schneider hat gelernt, die Körpersprache des Hundes zu lesen. Anzeichen von Stress und Überforderung werden sofort erkannt und darauf reagiert. Simba stehen genügend Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung. Auch im Freizeitbereich, außerhalb der Arbeitszeit, wird er bedürfnisorientiert ausgelastet und erhält einen Ausgleich zum Arbeitsalltag. Bereits im Vorfeld wurden die Kinder auf die Regeln und den richtigen Umgang mit einem Hund vorbereitet. Unser Hund, Simba, ist **niemals** allein mit den Kindern. Dieser Umgang wurde von Beginn an mit allen Beteiligten geregelt und ist sehr bedeutsam. Simba wurde von Anfang an auf den Umgang mit Kindern vorbereitet und behutsam an den Kindergartenalltag gewöhnt. Die Erziehung und Ausbildung bieten die Grundlagen hierfür. Wir haben ihn als Welpen sorgfältig ausgesucht. Des Weiteren sorgen eine gute Mensch- Tierbeziehung und eine gute Kommunikation für ein geringes Risiko. Stress und Überforderung des Hundes wird von seiner Besitzerin sofort erkannt und darauf reagiert. Unter diesen Voraussetzung lässt sich ein Unfallrisiko sehr stark minimieren.

6. Unsere Achatschnecken

Seit einiger Zeit leben drei afrikanische Riesenschnecken in unserer Kita. Sie werden auch Achatschnecken genannt. Unsere Schnecken Coco, Super Mario und Frau von Bödefeld fühlen sich bei uns sehr wohl. Die Schnecken sind für die Kinder beeindruckend und stehen stellvertretend für unsere einheimischen Schneckenarten, über die unsere Kinder meist nicht mehr viel wissen. Die Schnecken vermitteln Begeisterung und Respekt für kleine, eher unbeachtete Lebewesen in unserem Umfeld. Zudem werden emotionale Lernziele verfolgt. Im Umgang mit den Schnecken lernen die Kinder Geduld aufzubringen, Verantwortung zu übernehmen, Respekt vor anderen Lebewesen und ihren Bedürfnissen zu entwickeln, Überwinden von Ekelgefühl, Empathie und Achtsamkeit. Zudem wird die Kommunikation gefördert. Die Schnecken dienen als Kommunikationsanlass und als Identifikationsobjekt. Es finden zudem regelmäßige Projekte statt, in denen Fachwissen vermittelt wird.

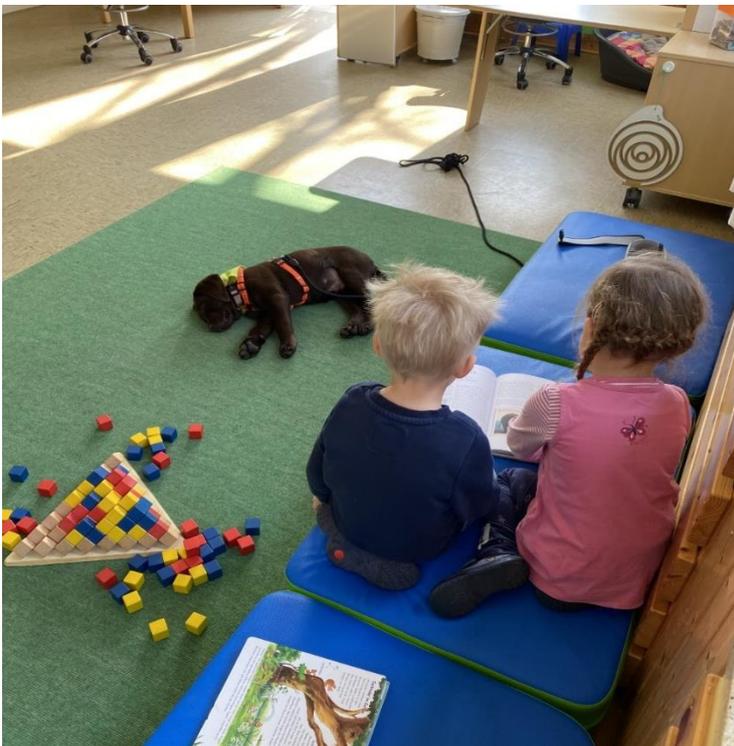


7.Schlusswort

„Man kann auch ohne Hund leben, aber es lohnt sich nicht“ (Heinz Rühmann)

Wie es auch schon Heinz Rühmann formulierte, ist der Hund einer der beliebtesten Begleiter des Menschen. Hunde gehören zu den Tieren, die sich der Kommunikation des Menschen stark angenähert haben. Der Hund zeigt durch seine Körpersprache sehr deutlich sein Befinden und reagiert auf den Menschen. Hund und Mensch haben eine Kommunikation gefunden, die zwischen keinen anderen Lebewesen so ausgeprägt ist. Ein Hund gibt sich wie er ist und wie er sich gerade fühlt. Seine Zuneigung ist echt und darauf können sich die Kinder verlassen. Lange war es ein Herzenswunsch, die tiergestützte Pädagogik in unserem Kitaalltag zu etablieren. Wir, als Team, freuen uns, dass wir das Glück erleben, Simba als Teammitglied zu haben. Wir wünschen uns, dass in Zukunft erkannt wird, wie wertvoll Tiere in der pädagogischen Arbeit sind.

Wir freuen uns auf spannende, wertvolle und großartige gemeinsame Jahre mit unserem Simba und den Kindern. Dieses besondere Profil unserer Kita werden wir zukünftig fortführen und fest in unserer Arbeit integrieren.



8. Literatur

- Kindergarten heute, Kita- Kinder begegnen Tieren
- Ein Hund in unserer Kita, Veronica Beci, Jutta Lüdenbach, Petra Schumann
- Hunde in der Kita und Vorschule, Anne Kahlisch und Christina Grüning
- Tiere als therapeutische Begleiter, Dr. Carola Otterstedt
- Hunde in der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Martina Kirchpennig
- Handbuch der tiergestützten Intervention, Monika A.Vernooij, Silke Schneider
- Menschen brauchen Tiere, Dr.Carola Otterstedt
- Achatschnecken für Anfänger, Alina Daria

Stand: August 2024